

# HERMAEA

AUSGEWÄHLTE ARBEITEN  
AUS DEM DEUTSCHEN SEMINAR ZU HALLE

HERAUSGEGEBEN

VON

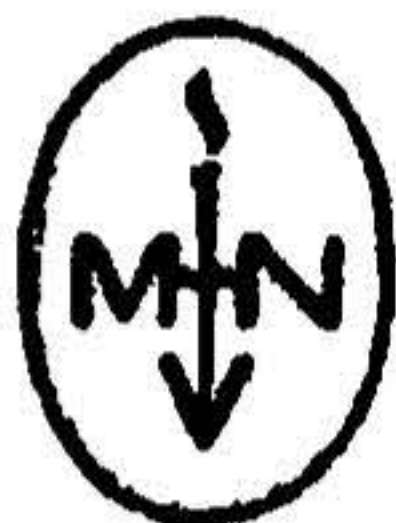
GEORG BAESECKE

UND

FERDINAND JOSEPH SCHNEIDER

XXXI

GEORG BAESECKE UND FERDINAND JOSEPH SCHNEIDER  
FESTGABE PHILIPP STRAUCH ZUM 80. GEBURTSTAGE  
DARGEBRACHT



MAX NIEMEYER VERLAG  
HALLE (SAALE)

1932

# FESTGABE

PHILIPP STRAUCH

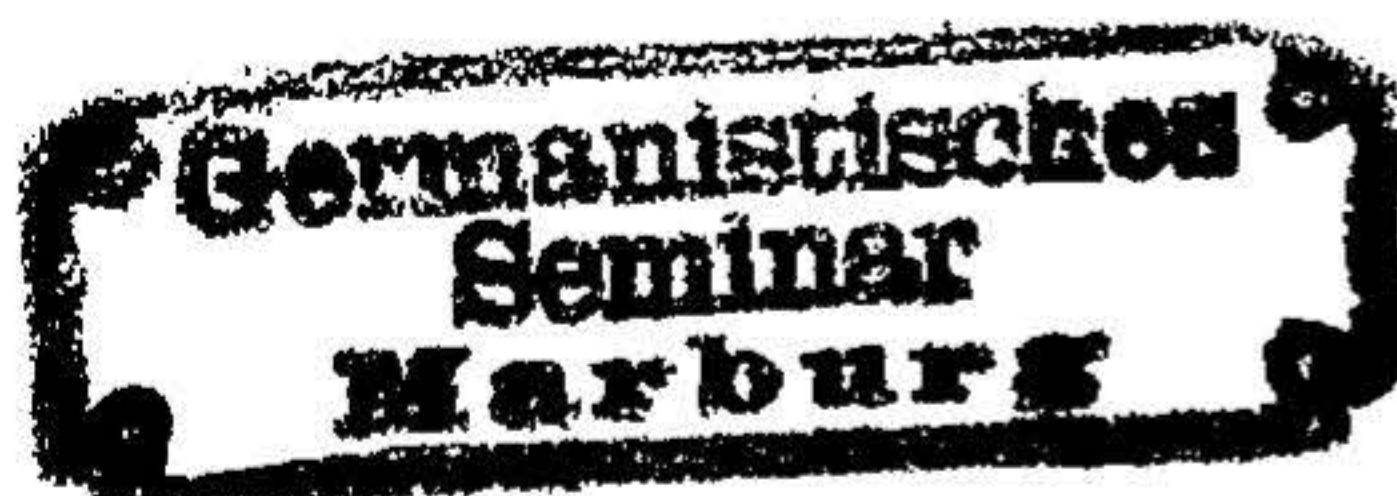
ZUM 80. GEBURTSTAGE  
AM 23. SEPTEMBER 1932

DARGEBRACHT VON

FACHKOLLEGEN UND SCHÜLERN

HERAUSGEGEBEN VON

GEORG BAESECKE UND FERDINAND JOSEPH SCHNEIDER



MAX NIEMEYER VERLAG  
HALLE (SAALE)

1932



# DIE SCHWÄBISCHE MYSTIKERIN ELSBETH ACHLER VON REUTE († 1420) UND DIE ÜBERLIEFERUNG IHRER VITA.

Von Karl Bihlmeyer, Tübingen.

---

Es sind nun bald 40 Jahre her seit jenem Sommersemester 1893, wo unser allverehrter Herr Geheimrat Strauch vor seinem Weggang nach Halle zum letzten Male in Tübingen seine besonders bei den Theologen geschätzte Vorlesung über die Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter abhielt. Ich hatte damals als junger Student das Glück, ihr anzuwohnen und empfing tiefe, langnachwirkende Eindrücke davon. Ja sie ward mir insofern zum Schicksal, als ich unter ihrem Einfluß begann, mich selbständig in die deutsche Mystik einzuarbeiten und den Entschluß faßte, mich künftig ihrer Erforschung zu widmen. Daher wird es höchst angemessen sein, wenn ich zum Jubelfeste des Meisters der deutschen Mystikforschung ein Thema aus seinem Lieblingsgebiete behandle. Es betrifft zwar keine der hochragenden Gestalten, die jedem mit der deutschen Religions- und Geistesgeschichte Vertrauten bekannt und teuer sind, vielmehr eine der kleineren Epigonen aus der Zeit der Nachblüte des 15. Jahrhunderts, wo das mystisch-ekstatische Leben und seine literarische Darstellung an Tiefe, Originalität, psychologischem Reiz und poetischer Anmut bereits viel verloren, der Drang in die Höhen der Spekulation stark nachgelassen hatte. Immerhin dürfte das Leben der seligen Klausnerin Elsbeth Achler von Reute einen nicht unbedeutenden Beitrag zur schwäbischen Kirchen-, Kultur- und Literärgeschichte abwerfen. Unser lieber Ph. Strauch hat selbst seinerzeit darauf hingewiesen in seiner wertvollen Besprechung des zweiten Bandes von W. Pregers Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter (1881) im Anzeiger der Zeitschrift für deutsches Altertum IX, 1883,



S. 133. Kurz zuvor hatte der Bonner Germanist Anton Birlinger die deutsche Vita Elsbeths in seiner *Alemannia* IX, 1881, S. 275—292 und X, 1882, S. 81—109, 128—137 nach der Straßburger und Innsbrucker Handschrift veröffentlicht und einen knappen Sprach- und Sachkommentar mit nützlichen Bemerkungen über die gedruckte und ungedruckte Elsbethen-Literatur beigegeben. Auf das von ihm gesammelte Material war man seither angewiesen. Die monographischen Darstellungen über „Elisabetha Bona von Reute“ von Friedrich Schurer (Stuttgart 1886) und Anton Baier (Rottenburg 1920) — beide Verfasser waren Pfarrer in Reute am Grabe der noch heute sehr verehrten Seligen Oberschwabens — sind erbauliche Volksbücher und machen keinen Anspruch auf eine historisch-kritische Behandlung des Themas. Seit Jahren war es nun mein Bemühen, die Handschriften des Lebens der seligen Elsbeth vollständiger, als es Birlinger möglich war, zusammenzubringen und die grundlegende historische Arbeit nach der Art der *Acta Sanctorum* der Bollandisten für die schwäbische Mystikerin zu leisten. Dieses Streben blieb nicht ohne Erfolg. Birlinger kannte nur drei deutsche Handschriften der Vita (I R S, s. u.); zwei Manuskripte, die er für verschollen hielt, gelang es mir wieder aufzufinden, und dazu noch mehrere bisher unbekannte. Den kirchlichen Behörden lagen beim Informativprozeß für Elsbeths Seligsprechung im Jahre 1761/62 merkwürdigerweise sogar nur zwei deutsche Handschriften (K und R<sup>1</sup>, s. u.) vor. Ich vermag deren neun anzuführen, die drei verschiedene Fassungen bzw. Redaktionen der Vita repräsentieren. Es wird mit ihrer Hilfe möglich sein, einen erheblich besseren Text herzustellen, als wir ihn bisher hatten, und unsere Kenntnis des Lebens Elsbeths auf eine sicherere Basis zu stellen. Es soll hier das Wichtigste davon vorbehaltlich einer späteren ausführlicheren Behandlung vorgelegt werden; für die Mitteilung etwa übersehener Manuskripte wäre ich natürlich sehr dankbar.

Es sei zunächst zum besseren Verständnis des Folgenden ein kurzer Überblick über den Lebenslauf der schwäbischen Mystikerin vorausgeschickt. Elsbeth Achler, genannt Elisabetha Bona oder die Gute Beth (zur Erklärung des Beinamens „Gut“ s. Birlinger in *Alemannia* X, 106 f.), stammt aus einer einfachen Bürgerfamilie des oberschwäbischen Städtchens Waldsee; der Vater Hans Achler war Leineweber oder, nach anderer Über-



lieferung, Färber, die Mutter hieß Anna. Elsbeth ist am 25. Nov. 1386 geboren. Das ungewöhnlich fromme Mädchen stand seit dem 14. Lebensjahre unter der Leitung des Chorherrn und späteren Propstes (seit 1418) des Augustinerstifts St. Peter in Waldsee Konrad Kügelin, der zwanzig Jahre bis zu ihrem Tode ihr treuer Mentor war. Er veranlaßte sie, dem dritten Orden des hl. Franz von Assisi für Weltleute beizutreten. Sie lebte als Franziskaner-Tertiarin zunächst bei ihren Eltern, dann gegen drei Jahre in bitterer Armut bei einer ehrsamen Schwester desselben Ordens (Begine) in Waldsee, bei der sie weben lernte. Auf Betreiben Kügelins ward durch den Waldseer Stiftspropst Jakob Metscher 1402/03 in Rüti, heute Reute, einem Pfarrdorf 5,3 km südwestlich von Waldsee, eine Klausur, d. i. eine kleine Niederlassung (Sammlung, Konvent), für regulierte Tertiarrinnen des Franziskanerordens gestiftet und Elsbeth mit vier anderen Schwestern dort untergebracht. In der strengen Abgeschlossenheit dieses klösterlichen Aufenthalts entfaltete sich ihr geistliches Leben in härtester Kasteiung, unablässiger Betrachtung des Leidens Christi und hoher mystischer Begnadigung. Ihre Vita berichtet von einer Reihe außerordentlicher Erscheinungen, wie sie aus den mystischen Nonnenleben und Chroniken der deutschen Dominikanerinnenklöster des 13. und 14. Jahrhunderts wohlbekannt sind: dreijährige Enthaltung von aller leiblichen Speise, Ekstasen und Visionen, „übernatürliches“ Siechtum, Empfang der Wundmale Christi (Stigmatisation), Verklärtwerden des Körpers, Schweben über der Erde, Verkehr mit den Seelen im Fegfeuer, Kundgebung verborgener und Weissagung künftiger Ereignisse, dämonische Infestationen. Elsbeth starb 34 Jahre alt am gleichen Tage, wie sie geboren wurde, den 25. November 1420. Im Jahre 1623 wurde ihr viel verehrtes Grab eröffnet, 1625 durch den zuständigen Bischof von Konstanz der Informativprozeß für ihre Seligsprechung eingeleitet, der aber in Rom nicht zum Abschluß kam. Gegen 140 Jahre später (1761/62) erneuerte man den Prozeß und Papst Klemens XIII sprach 1766 offiziell die Beatifikation Elsbeths aus.

Die Hauptquelle unseres Wissens über Elsbeth ist die deutsche Vita, die ihr Beichtvater Propst Kügelin von Waldsee bald nach ihrem Tode 1420/21 verfaßt hat. In einfachem, etwas unbeholfenem Stil, aber warm, treuherzig und aufrichtig schildert er, in erster Linie natürlich auf erbauliche Wirkung abzielend, das



Leben der von ihm hochgeschätzten, ja bewunderten Mystikerin. Die Vita zerfällt, von der Einleitung abgesehen, in zwei Teile. Der erste (Nr. 1—10 des unten abgedruckten Textes) erzählt Elsbeths Leben von der Geburt bis zum Tode; der zweite (Nr. 11—17) fügt zur Bestätigung des Gesagten noch etliche „Zeichen“ d. h. außerordentliche Erscheinungen und Wunder, die noch zu ihren Lebzeiten geschahen, bei. Durch die Erwähnung des Konzils von Konstanz und der Papstwahl von 1417 (Nr. 14) wird der Gang der großen Zeitgeschichte leise gestreift. Wenn auch nur wenige direkte Verbindungsfäden von Elsbeth Achler zu der klassischen Mystik des 14. Jahrhunderts gezogen werden können, so ist doch zu sagen, daß sich die Tradition der Gottesfreundzeit noch lebendig in ihr widerspiegelt wie in ihren Zeitgenossen Johannes Nider, Nikolaus von der Flüe und Ursula Haider in Villingen, die übrigens als Kind Elsbeths Schülerin war (vgl. Birlinger in Alem. X, 105 f. nach der Villingen Chronik ed. Glatz, S. 13 f.). Nicht die intellektuelle, sondern die praktische Seite der Mystik, insbesondere die gefühlsbetonte Leidensmystik und visionäre Brautmystik dominiert bei Elsbeth durchaus. Man wird von dem schlichten Bürgerkinde und der Franziskaner-Tertiarin nicht wohl jenen Aufstieg in metaphysische Probleme erwarten dürfen, wie er uns mitunter bei den hochgebildeten und aristokratischen Dominikanerinnen von Töss, Katharinental, Ötenbach, Adelhausen, Kirchberg usw., die unter der Leitung gelehrter Lektoren und Magister der Theologie standen, bezeugt ist. Aber gewisse Ansätze zu mystischer Reflexion und Terminologie finden sich doch auch hier. Elsbeth kennt den der Mystik geläufigen Unterschied zwischen Seele (anima) und Geist (spiritus), sie beschreibt schön und warm das mystische Grunderlebnis der Vereinigung des verzückten Geistes mit Gott dem Dreifaltigen, sie redet von dem „Spiegel der Gottheit“, in dem der menschliche Geist alle Dinge schaut, und gebraucht (wenigstens in der ausführlicheren Fassung der Vita) zur Beschreibung der mystischen Transformation das beliebte Bild von dem Eisen, das ins Feuer gelegt mit ihm eins wird (Nr. 9). Sie verehrt auch besonders den Apostel Johannes, den Lieblingsheiligen der deutschen Mystik, und begehrt vor ihrem Tode die St. Johannesminne zu trinken (Nr. 10). So haben wir ein Recht, Elsbeth Achler in die Ahnengalerie jener mystischen Frauen des deutschen Mittelalters einzureihen, von denen M. Grabmann



(Mittelalterliches Geistesleben, München 1926, S. 488) sagt, daß sie „innerlichst verwoben in die deutsche Kultur großer vergangener Zeiten, eine liebliche Offenbarung der Durchdringung von deutschem Wesen und tiefchristlicher Frömmigkeit“ darstellen.

Die handschriftliche Überlieferung der Elsbethenvita ist folgende.

**B** = Hs. der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, Ms. germ. quart. 194 Pap. 15. Jahrh. in alemannisch-elsässischem Dialekt, aus Daniel Sudermanns Besitz und wahrscheinlich aus einem Straßburger Kloster stammend. Die Vita steht Bl. 199<sup>r</sup>—212<sup>v</sup>.

**I** = Hs. der Universitätsbibliothek in Innsbruck, Cod. 663 Pap. 4<sup>o</sup> 15. Jahrh. in schwäbisch-augsburgischem Dialekt. Die Vita auf Bl. 38<sup>r</sup>—48<sup>v</sup> ist darnach von Birlinger nach einer Abschrift Oswald Zingerles in Alemannia X, S. 93—96 und 128—137 abgedruckt.

**M** = Hs. der Fürstlich Öttingen-Wallersteinischen Bibliothek zu Maihingen, Cod. III. Deutsch 1. 4<sup>o</sup>. 8 Pap. von 1464 in südostschwäbischer Mundart, aus dem Zisterzienserinnenkloster Kirchheim im Ries stammend. Die Hs. ist mangelhaft beschrieben von Fr. Schmidt (Baltimore) in Alemannia XXIV, 1897, S. 74—79, der die auf Bl. 254<sup>v</sup>—300<sup>r</sup> stehende Vita der Elsbeth darnach edieren wollte; von einer Ausführung dieser Absicht ist aber nichts bekannt geworden. Wenn Schmidt diesen Text für den „ältesten, dem Original am nächsten stehenden in alemannischem (!) Dialekt abgefaßten“ ansah, so ist das eine starke Täuschung.

**E** = Hs. des Benediktinerstifts Engelberg Nr. 377 Pap. 4<sup>o</sup> 16. Jahrh. in schwäbisch-alemannischem Dialekt; vgl. den Hss.-Katalog von B. Gottwald (1891) S. 247. Die Vita findet sich auf Bl. 1<sup>r</sup>—42<sup>r</sup>; es fehlt in ihr aber durch Blätterausfall von Nr. 3—6 ein größeres Stück des Textes.

**G** = Hs. der Stiftsbibliothek in St. Gallen Nr. 656 Pap. 4<sup>o</sup> 15.—17. Jahrh.; vgl. den Hss.-Katalog von G. Scherrer (1875) S. 214. Die Elsbeth-Vita ist von einer Hand des anfangenden 17. Jahrh. geschrieben (S. 787—882) und der Sammelhandschrift als besonderes Heft eingefügt.

**K** = Abschrift einer verschollenen Hs. des Franziskanerkonvents zu Konstanz von 1582 in schwäbisch-alemannischer Mundart, enthalten in den deutschen Originalakten des Informativ-



prozesses zu Elsbeths Seligsprechung von 1761/62 im Erzbischöflichen Archiv in Freiburg, Teil II, S. 187—207. Von diesem wichtigen Quellenwerk, das in einem starken Folioband zusammengebunden aus der ehemaligen bischöflichen Kurie von Konstanz stammt, hatte Birlinger keine Kenntnis; er benutzte jedoch die lateinischen römischen Prozeßakten, die dasselbe Material in gekürzter Form bieten und von denen ein gedrucktes Exemplar (Folio) im Pfarrarchiv zu Reute liegt (vgl. Alem. X, 97 f.).

**R** = Hs. im Pfarrarchiv Reute, Cod. 2 Pap. 4<sup>o</sup> von 1624 in schwäbischer Mundart, vgl. Birlinger, Alem. X, S. 98—101. Darnach ist das „Leben der Guten Betha von Reutin“ zu Ravensburg 1624 bei Joh. Schröter gedruckt, 1879 im Verlag Liebel in Waldsee neu herausgegeben worden.

**R<sup>1</sup>** = Abschrift der Vita Elsbeths nach einem anscheinend nicht mehr erhaltenen, früher dem Kloster Reute gehörigen Original von ca. 1640, aufgenommen in die schon erwähnten Freiburger Seligsprechungsakten, Teil III, S. 211—250. Nicht einzugehen ist hier auf die Gutachten, welche die beim Informativprozeß in Reute als Sachverständige beigezogenen St. Blasianer Benediktiner Martin Gerbert und Kasimir Christen über die Handschriften K und R<sup>1</sup> und die gleich zu erwähnenden lateinischen Übersetzungen abgegeben haben. Vgl. auch M. Gerberts *Iter alemannicum* (deutsch übersetzt, Ulm 1767, S. 204 ff., 362 ff.) und in dem eben erschienenen ersten Band der Korrespondenz Gerberts (bearbeitet von G. Pfeilschifter, Karlsruhe 1931) die Briefe Nr. 42—44, 48, 50, 69, 336.

**S** = Hs. der Universitätsbibliothek in Straßburg, Cod. L germ. 78 Pap. 4<sup>o</sup>, angeblich von 1428, doch wohl erst aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (vgl. Birlinger, Alem. X, 81 ff., 108), in mitteldeutschem (hessischem) Dialekt. Die interessante Sammelhandschrift ist genauer beschrieben bei K. Bartsch, Beiträge zur Quellenkunde der altdutschen Literatur (Straßburg 1886) S. 334—354, und bei Ad. Becker, Die deutschen Handschriften der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg (Straßburg 1914), S. 3—7. Elsbeths Vita (auf Bl. 1<sup>r</sup>—26<sup>r</sup>) ist daraus nach einer Abschrift von K. A. Barack in Alemannia IX, 275—292 gedruckt.

Nur kurz erwähnt seien zwei lateinische Bearbeitungen der Vita, die sich handschriftlich im Pfarrarchiv zu Reute be-



finden (vgl. auch Alem. X, 96—98). Es sind **RL** = Cod. 3 Pap. 9 Bl. Fol. (leider etwas defekt), wahrscheinlich von dem Waldseer Stiftsdekan Heinrich Scheffer um 1623 gefertigt (ein Auszug davon: *Compendium Vitae Bonae Elisabethae Reuthensis* von 1624 in Cod. 4 des Pfarrarchivs Reute), und **RL**<sup>1</sup> = Cod. 1 Pap. 35 Bl. 8<sup>o</sup> von 1607 aus der Hand des Chorherrn P. Jonas Hänlin in Waldsee, ziemlich frei und weniger gut als die erstgenannte Übertragung. Dazu kommen noch zwei lateinische Barockdichtungen über die Bona Elisabetha Reythensis, ein anonymes in 593 Hexametern in den Freiburger Seligsprechungsakten, Teil II, S. 254—268, und ein *Carmen Heroicum* des „schwäbischen Pindar“ P. Thomas Metzler im Kloster Zwiefalten († 1655), erhalten in der Stuttgarter Landesbibliothek Cod. poet. et philol. 4<sup>o</sup> Nr. 51, in dem Münchener Cod. lat. 24 651 und in den Seligsprechungsakten, Teil II, S. 132—184. Beide Gedichte sind sehr schwülstig und schwelgen in mythologischen Reminiszenzen und Anspielungen. Elisabeth wird von Metzler stets als Elisa wie die Heldin der Aeneis (Dido) bezeichnet, Kügelin als Sphaerula. Vgl. über ihn A. Nägele in *Geschichte des humanistischen Schulwesens in Württemberg* II, 2 (Stuttgart 1920) S. 937 f.

Über das Verhältnis der Handschriften zueinander ist zu sagen, daß sie in drei Gruppen zerfallen, die zugleich höchstwahrscheinlich drei verschiedene Redaktionen der Vita durch den Augen- und Ohrenzeugen Kügelin darstellen. Die erste ist nur durch die Hs. B vertreten. Sie bietet den ältesten und knappsten, dem ersten Entwurf offenbar sprachlich und inhaltlich am nächsten kommenden Wortlaut. Um einen Auszug aus der sofort zu erwähnenden dritten Fassung kann es sich nicht handeln, denn der Text trägt von Anfang bis Ende deutlich den Stempel der Einheitlichkeit und Ursprünglichkeit an sich. Wenn nicht alles trügt, so haben wir darin jene Elsbethen-Vita vor uns, die der Waldseer Propst schon bald nach ihrem Tode der bischöflichen Behörde in Konstanz in lateinischer Niederschrift zur Prüfung vorgelegt und darnach ins Deutsche übertragen hat; man vergleiche nur, was Kügelin in der Vorrede nach der Fassung von B (siehe unten) und wenig verändert nach den Hss. I und M, ziemlich ausführlicher aber nach der dritten Gruppe der Hss. (siehe nach S in Alem. IX, 275 f.) darüber sagt.

Die zweite Hss.-Gruppe bilden I und M, die beide wie B noch dem 15. Jahrhundert angehören. Der Text von B ist in



ihnen leicht überarbeitet und erweitert, doch wohl von Kugelins Feder selbst. Manche Fehler der von Birlinger abgedruckten Hs. I lassen sich durch M verbessern.

Die übrigen Handschriften: EGKRR<sup>1</sup>S und die lateinischen Übertragungen RL und RL<sup>1</sup> sind zu der dritten Gruppe zu rechnen. Davon stammt nur S noch aus dem 15. Jahrhundert, E und K gehören dem 16., GRR<sup>1</sup> und RLRL<sup>1</sup> dem 17. Jahrhundert an. Diese Gruppe gibt sicher die endgültige Redaktion der Vita durch Kugelins wieder, die namentlich im zweiten Teile sehr erweitert ist. Das geht klar daraus hervor, daß alle diese Hss. eine besondere Kapiteleinteilung mit eigenen Überschriften besitzen und außerdem — nur von S abgesehen, für deren mittelfränkischen Schreiber dies belanglos war — als Anhang eine Urkunde, datiert vom Tag nach Fronleichnam 1421, worin Propst Kugelins erklärt, er habe dieses Büchlein mit eigener Hand geschrieben den Schwestern zu Reute als Abschiedsgabe ('letze') gelassen; es solle nimmer aus der Klausen gegeben und auch von niemand abgeschrieben werden, damit nicht etwa das Andenken der seligen Betha von ihren Landsleuten geschmälert und verunglimpft würde (gedruckt nach R in Alem. X, 100). Dieses Originalmanuskript von 1421 ist nicht mehr erhalten; es soll nach der Angabe einer Waldseer Chronik im Jahre 1653 verbrannt sein. Die oben genannten Handschriften sind dafür ein Ersatz, allerdings kein vollgültiger, denn keine von ihnen kann als wirklich gut bezeichnet werden, alle weisen zahlreiche Fehler und Verderbnisse auf; bei den späteren wie R (von 1624) brachte schon die Umsetzung in die jüngeren Sprachformen naturgemäß leicht die Gefahr der Veränderung und Entstellung mit sich. Als eng miteinander verwandt erscheinen die Hss. G und R, S und E, K und R<sup>1</sup>.

Ich gebe nun den Text der Hs. B, dessen Bedeutung aus dem Gesagten erhellt, genau wieder und lasse einige textkritisch-sprachliche Bemerkungen und notgedrungen knappe Sach-erklärungen folgen. Abkürzungen der Hs. sind aufgelöst, Eigennamen groß geschrieben, die Worttrennung und Interpunktion ist nach der bei solchen Publikationen üblichen Weise geregelt. Notwendige Ergänzungen stehen in runder Klammer. Die Einteilung in 17 Abschnitte, die ungefähr den Kapiteln der Schlußredaktion entsprechen, stammt von dem Herausgeber, ist aber doch teilweise schon in der Hs. angedeutet.



[199<sup>r</sup>] Dass der heilig cristen gloub in viel hertzen der menschen, beide geistlicher und weltlicher, dester me gefestnot werde und daz zwiflung der dinge, die do zû glöben sint, us gerüttet werde, sunderlichen in den dingen, do die fernûft des menschen nit mag verstan von eigener kraft, dar umb von bette wegen ich Cûnrat, unwirdig propest des múnsters zû Walse, ein geistlich corherre sant Augustinus orden, der aller minste des bistoms zû Costentz, hab gemeinet und fûr mich gesetzet mit diser geschrift zû lob und zû ere gottes und alles himelschen here us zû sprechen daz leben und die tugenden Elsbethen, die da wonende waz in der closen, die do lit zû Rûtti im Hastergôwe nach by Walse. Der selben jungfrôwen bihter unwirdig bin ich gesin nach zwentzig jar. Dar umb so han ich gesehen und han ôch werlich gesehen einen verborgen schatz. Den schatz ich von etwas sicher sachen wegen wil offenbaren, und han in kunt getan etlichen personen, es sigint meister oder kunstpriester, beide frowe man, geistlich oder weltlich, die mir [199<sup>r</sup>] lieb sint in Cristo unserm herren, in der wise, als hie nach geschriben stat.

20 In dem anfang diser verkündung bitten ich und beger mir bi zû sinde die gnade unsers herren Jesu Cristi, von des kraft und maht die vor genant jungfrowe alle übung der miltikeit het gehebet. Wen nû von den gnaden gottes mir daz ist geben und ir wandel mir kunt ist, daz ich die vor genante jungfrowe hab gesehen, dar umb alles, daz ich von ir gesehen hab, und die ding, die mir got wider zû gedenken git, die wil ich us künden. Doch so wil ich die selben ding nût frevenlich schriben noch beschirmen, sunder ich wil mich underwirftig machen demütiglich miner obresten strafung und bitten sy andehtlich, daz sù die ding, die in diser materie zû strafent, bessrent und die ding, die zû verwerfen sint, nider truckent, und daz do miltecliche zû glouben ist, daz sù sich wirdigen wellent, daz selbe zû beschirmen. Denne ich fôrhte, daz ich fiel in undankberkeit des almehtigen gottes, [200<sup>r</sup>] daz ich

12 Hastergôwe = Haistergau, alter alemannischer Gau, ungefähr dem späteren Landkapitel Waldsee-Wurzach entsprechend, dessen Urfarrei in dem Dorfe Haisterkirch bei Waldsee lag    16 meister = Magister der Theologie  
 17 kunstpriester = Priester mit der Würde eines magister artium    29 obreste strafung = oberste kirchliche Straf Gewalt (iurisdictio); gemeint ist das Generalvikariat des Bischofs von Konstanz    30 daz daz B    33 fröhte B



sölichen schatz verbürge und ouch der umb, daz die menschen, 35  
die vor genant jungfrowe in lip nüt hant gesehen, daz sù ir  
leben lesen und ansehent in geschrift, daz sù vermanet werden  
zû getult in irem liden und zû dem dienst gottes.

(1.) Es spricht Jacob von Vorago predeger ordens in  
dem bûch von dem leben der helgen, daz betüttet der namme 40  
Elsbeth zû dem ersten male: Elysabeth ist also vil ge-  
sprochen: min got het bekant. Wenne got het sù bekant, daz  
sù im wol gefiel in irem leben, und got het ir in gegossen  
bekantnisse, daz sù got bekennet het. Zû dem andren mal:  
Elysabeth ist also vil also die minne gottes, wenne sù begabet 45  
waz mit den sùben gaben des heiligen geistes, oder sù ist gnot  
in den sùbenden zit der rûwenden und in den ahten zit wurt  
sy erstan zû der ewigen selikeit. Zû dem triten mal: Elsbeth  
ist also vil als ein ersetung oder begnügung mins gottes, wen  
got hat sù ersetzt und erfüllet mit dem glantz siner worheit, 50  
mit dem lust siner süssikeit, mit [200<sup>v</sup>] der kraft siner ewikeit,  
also sant Augustinus spricht in dem bûch von der himelschen  
stat: in der worheit gottes so lebet sù, in der ewikeit gottes  
so lúhtet sù, in der gütikeit gottes so fröwet sù sich.

(2.) Ez waz ein man in dem stetlin zu Walse in dem 55  
bystom zû Kostentz, des nam was Hans Achler. Der het  
ein eliche wirtin, hies Anna, búrtig von dem selben stetli, und  
die warent von erberen geslecht. Do nû Anna beröbet wart  
irs elichen gemahel, daz er starp, do lebete sù in dem stat der  
witwen lóblích und an allen bösen lúmden, und mit allem irem 60  
gút ging sù in die kloze und in der beitet sù irs ende mit einem  
herten strengen abbrechenden leben und mit ruwe aller ir sünde,  
die sù von kintlichen tagen ie begieng, und ze lest in dem hertzen [?]  
schiет sù von dir zit. Nu liesent aber die zwey elichen gemechel  
kint hinder in gemein, beide knebelin und ouch dôchterlin, 65  
sunderlich ein tochter, die in dem töf wart genant Elsbeth, die

39 Jacobus de Voragine (richtiger: de Varagine) Ord. Praed. in seiner  
berühmten Legenda aurea (ed. Graesse 1846, p. 752); vgl. Alem. X, 88  
40 der<sup>2</sup>] den B 46 suben B; gnot Adv. = gerade, jetzt (RL: nunc)  
49 ersetung = Ersättigung (Leg. aurea: saturitas); ersetzt = gesättigt  
52 Agustins B; zitiert ist wohl De civit. Dei l. XXII c. 30 (ed. Dombart-Kalb  
II, 1929, 631 Z. 26—28) 58 geslech B 62 herten strengen herten abbrech.  
leben B 63 Textverderbnis; statt 'in dem hertzen' muß es wohl nach IM  
heißen: da es unsern herrn zit dunkt



geborn wart in dem jar, do man zalte tusent trúhundert und  
 sechs und achzig jar sant Katherinen [201<sup>r</sup>] tag. Daz kint  
 sögte ir müter selber. Do nû daz kindelin redent wart, do waz  
 70 es mengelichen wol gefellig. Also waz daz kint in weltlichem  
 schin untz in daz fierzehende jar und hielt sich einfaltlich und  
 luterlich. Und in dem fierzehenden jar do wart sù under irm  
 antlitz schambar und schon und in allem irm wandel, geberden  
 und werken wart sù úbertreffenlich fúr ir mitgespielen gelobet  
 75 und an gesehen. Also von insprechen des heiligen geistes kam  
 sù in min kuntschaft und enpfalch sich mir in sunderheit als  
 ein bihttochter irm geistlichem vatter, ir sünde mir zû verjehen  
 und zû bichten. Do fant ich die selbe tochter so in einem ein-  
 faltigen reinen lutern leben und gewisne, daz ich zû stunt ir  
 80 riete und vermanot, daz sù alle irdensche ding und die welt  
 versmachte, und daz sù ir begirde und willen gebe in den willen  
 gottes und ein ordenlich leben an sich neme, in dem sù volherten  
 möchte untze an ir ende, und sunderlich den tritten orden und  
 regel sant Franciscen, in dem sù ir leben solte volbringen in  
 85 andaht [201<sup>v</sup>] und in schowen der himmelschen gnaden gottes.  
 Sù antwurt, daz sù gern wolt minem gebot gehorsam sin in  
 allem dem, das ich sù lerte und vermanote. Und under allen  
 minen bichtkinden het ich sù lieb in got. Dar umb so ver-  
 manote ich sù me den andri min bichtkint, wenne mich dunkt,  
 90 ich beholte me fruht an ir den an den andren minen bichtkinden.

(3.) Do nû die for geschriben jungfröwe was in dem hus  
 und in behütsamkeit ir fründe, do lag si mir mit grossem flis  
 an, daz ich minen ernst dar zû leite und ir erwúrbe die tritte  
 regel sant Franciscen ordens. Und daz det ich also, daz sù  
 95 offentlich gecleidet wart in der kilchen noch gewonheit und  
 sitten, als die andren swestern gecleidet warent des selben ordens.  
 Dennecht bleib si by iren fründen. Nû was aber daz gesinde  
 in dem huse etwas verlasen und unzüchtig, daz mich dunkte, sù  
 möchte got nût also frilich gedienen nach dem und si dar zû  
 100 geschickt were, und leit ir fúr daz wort Cristi: ,wer [202<sup>r</sup>]  
 vatter und müter lieber het den mich, der ist min nit wúrdig.'

71 schin = Lebensweise, Beruf, Stand (wie oben 'stat') 78 einen B  
 82 ordenlich = einer Ordnung oder Regel gemäß 92 fründe = Verwandte  
 (Blutsverwandte oder Schwägerte) 98 verlasen (verlassen) = ausgelassen,  
 unanständig; unzüchtig = ungezogen, roh 99 und = als (vgl. Schwäb.  
 Wörterb. VI, 131 f.) 100 geschickt B 100—101 Matth. 10, 37.



Und zû stunt folgete sù mir und schiet sich von iren fründen,  
dar umb, daz sù fûrkeme und verhût grosser ûbel, dar in sù sin  
möcht gevallen, wer sù beliben by den iren, und nam fûr sich  
daz wort Cristi: ‚der geist ist snel und behende, aber daz 105  
fleisch ist trege und siech.‘ Und mit miner hilf do verdigte ich  
sù zû einer erberen swester der selben regel, daz sù solte lernen  
weben. Und do wart sù alles trostes und hilf ir fründe beröbet.  
Und daz antwerk begreif sù in kurtzer zit über ir lerneistrin,  
wie wol es ist, daz sù geirrot wart von armû und von mengen 110  
ding, die ir begegentent, den ich weis, daz ir ze mengem mal  
die faden in dem wûpp enmitten entzwei brachent, also daz sù  
etwan einen halben tag zû schaffen het, daz sù die vaden wider  
zemmen knupfte. Daz halt ich sicherlich, daz der tûfel des ein  
ursach were, daz er sù wolte irren an der arbeit, daz ir [202<sup>v</sup>] 115  
gebrest an liplicher narung und daz sù abtrûnig wurde von dem  
dinst gottes und wider in die welt kerte. Aber sù waz getultig  
und gestanden in arbeit und trû gantz jor wepte sù mit solichem  
liden und bekorung, daz sù nût moht gewinnen narung, also daz  
sù von hungers not sich leit und stracte uf daz ertrich und as 120  
der hûnren und der katze spise, die uf der erden lag. Daz leit  
sù alles gedultlich durch den namen unsers herren Jhesu. Wol  
ist es war, daz mir ir hunger und gebresten nût kunt waz, also  
er mir dar nach erst von ir wart geoffenbart.

(4.) Do nû die jungfrowe by sehszehen jor alt wart, do 125  
forchte ich, daz sù nût möhte zû nemen in tugenden und in  
götlicher minne in dem stetli zû Walse von teglichen zûvellen  
und unmûs, die sù het by der swester, bi der sù gelernet weben,  
und gedoht in mir selbes, wie ich etwa an einer gefüglicher stat  
solte buwen ein close [203<sup>r</sup>] der jungfrowen und andren swestern 130  
der tritten regel sant Frantziscen, die min lieben kint warent  
in got, daz sù sich abgescheidenlich möchten gehalten und  
luterlich von der welte. Und in der selben betrachtung und  
öch daz ich got bat ernstlich, do ordnet der her durch mich und  
durch ander erber lûte, beide weltlich und geistlich, den ich 135

---

105—106 Matth. 26, 41      106 ‘verdigte’ von verdingen = durch einen  
Vertrag binden, verpflichten      109 über] aber B      111 den ich weis daz  
ich weis daz ir usw. B      112 wûpp = Gewebe      118 gestanden = aus-  
dauernd, bewährt      119 bekorung = Anfechtung      119—120 narung also daz  
die faden also zû mengem mal brachent also daz sù von hungers not usw. B  
133 in dem selben betrachtung B



minen gedanck für leit, und gabent iren willen dar zû und ouch  
 ir stúr. Also mit gnaden des heiligen geistes do fieng ich an  
 zû buwen ein close in eime dörflin heiset Rútti im Hastergew,  
 nebens der kilchen, die ouch mit aller zugehörde ist des gotzhus,  
 140 des ich brobest bin. Do ich nû dise close in die vier wende  
 bracht, do nam ich die jungfrowe und ander vier swestern der  
 vor genanten regel, und hies sú in die close gan, und sú warent  
 mir gehorsam also undertenige kint. Dise swestern lebten in  
 grosser armût, beide spis halb und kleider. Und do ordent ich  
 145 zû stunt, daz ich die zwo eltsten in beschloss, die andern [203<sup>v</sup>]  
 zwo ordent ich, daz sú soltent uss gan uf daz lant heischen daz  
 almûsen, daz sú die close môhtent vol buwen und ouch, daz sú  
 ir narung dester bas môchtent han. Aber die jungfrowe ordent  
 ich, daz sú solte den andern swestern kochen, wen sú einfaltig  
 150 was und wolgefellig ieder man und für die andern swestern  
 hûbest und schön und zû kintlich; do sorgete ich irs reinen  
 luter leben und dar umb ordent ich sú in die kuchen, daz sú  
 nit tôrft us gan. Die übung und den dienst der kuchen vol  
 bracht sú also ordenlich zwe gantz jor und also mit gütigem  
 155 willen, daz sú allen swestern wol gefellig dar in was.

(5.) Die vor genant jungfrowe vor irem tode hette dick  
 und zû mengem mol ir gewisse gelûtret und gereinigt mit  
 gantzer luter biht aller der sünde, die (sú) von ir kintlichen  
 tagen ie beging mit gedenken, mit willen, mit worten, mit  
 160 wercken und sunderlich, wie sú ir zit so unnützlich und un-  
 fruchtberlich hette vertriben, daz sú nû betrachtet het daz liden  
 Cristi. Und under andern verjach sú und bihtet, wie [204<sup>r</sup>] sú  
 in iren kintlichen tagen hette tókli gemacht und umbwiklet  
 die mit tûchli und sprach, sú werent ir kint, und ouch daz sú  
 165 kletten het genummen und het die geleit an iren rock und  
 spreche, es werent guldin und silbrin knöpfe, also daz sú von  
 kleinen dingen gewisse het, die sú ie getet in ir kintheit. Und  
 do mit reingete sú ir hertze und ir gemû.

(6.) Noch dem nû und sú kam durch ein gantzes ruwen  
 170 in soliche luterkeit der gewisse, do wart ir gebotten durch in-

---

137 stúr = Beisteuer      155 dar in S, daz im B, dar ab GRR<sup>1</sup>  
 157—158 mit gantzer luter biht = Lebensbeicht; vgl. H. Seuse, Leben Kap. 16  
 und 34 in meiner Ausgabe      158 'sú' fehlt B      163 tókli = kleine Puppe  
 169 und = als (wie oben Z. 99)



sprechen des heiligen geistes, das (sú) fúrbas me on alle liplich  
 natúrlich spise solte sin. Daz duhte sú etwas úbernátúrlich und  
 wunderlich und sante nach mir, daz ich zû ir keme. Do ich nû  
 zû ir kam, do fing sú an mir zû sagen und zû enblösen, wie ir  
 ingesprochen wer, daz sú on alle liplich spise solte sin, und fragete 175  
 mich, ob daz môhte sin. Und ich kunde ir dar zû nût wol antwurten,  
 denne ich hette mich dar uf nût betrachtet noch besinnet. Doch  
 sprach ich, ich wolte fragen ander heiligen menschen in closen  
 und in welden, waz [204<sup>v</sup>] sú do von hielten und rieten. Und  
 eins mals kam ich in ein close heiset Wartenhusen, in der was 180  
 ein klosnerin, hies Elsbeth, die waz ôch gotfôrhtig und het in  
 liep. Der leit ich die sach und daz insprechen fúr und die  
 antwort mir mit dem wort Cristi: ‚kein wort wurt nût unmûg-  
 lich by got, wan alle ding sint mûglich got zû tûnde.‘ Und  
 sprach dar zû, daz die jungfrowe nût solt erschrecken von dem 185  
 insprechen, me sú solt ein gantz getruwen in got han. Und  
 also fing sú an und waz drú jor an alle liplich spis. Und der  
 bôse geist eins mals verwandeleet sich in form und gestalt der  
 eltsten swestern, die sú nennent ir mûter, und brahte der jung-  
 frowen ein gerstenmûs in einer schûslen und vermanete sú, daz 190  
 sú etwas solte essen, daz sú wider keme zû iren kreften, wen  
 sú waz des selben mols swerlich siech. Und sú widerstûnt  
 kreftlichen. In den selben drin jaren do hetten ir mitswestren  
 sú in grosem arkwon, uf daz sú nût were in der worheit on  
 liplich spise, me sú [205<sup>r</sup>] glichnete sich, wie sú on spise were 195  
 von rûm und ere der welt wegen. Und daz was ursach irs  
 argwons, das der bôse geist dick und zû mengem mol sich ver-  
 wandelt in die gestalt der jungfrowen und nam heimlichen und  
 dieplichen spise, es werent bonen, linsen, usgenummen die mûter  
 der swestern, die bekant wol, daz sú in der worheit on spise 200  
 was. Nû disen argwon bekante die jungfrowe wol und was ir  
 ein gross crútz und liden. Und dar umb mit groser begir und  
 andaht bat sú iren gemahel Jhesum Cristum, daz er ir gnedig  
 wer und sú lies etwen und under wilen essen, wie wol es wer,

171 geistes] geist B; 'sú' fehlt B      179 in welden = in Wäldern  
 (sog. Waldbrüder und Waldschwestern)      180 Warthausen, Pfarrdorf bei  
 Biberach, 25 km nördlich von Reute; ein Schwesternkonvent des dritten Ordens  
 des hl. Franz bestand dort seit ca. 1380      183—184 Luk. 1, 37; Matth. 19, 26  
 188 from B      189 sie hieß Margarete Batzerin; Mutter oder Meisterin war  
 die gewöhnliche Bezeichnung der Vorsteherin einer Klause      199 luisen B



205 daz sù die spise nùt mōhte towen, daz sù doch schinberlich esse  
vor den swestern und daz sù wonden sù esse, daz sù des grosen  
argwons úber würden. Des gewerte sù got, das dar noch zû  
mengem mol die swestern sù sahen schinberlich essen, aber die  
selbe spise ging von ir row und ungetōwet. Und also folhertet  
210 sù zwelf jor untz an ir ende.

(7.) Und ich ir bihter weiss [205<sup>v</sup>] die ding, die vor und  
nach geschriben stant, daz ich dise jungfrowe und die andern  
swestern dick vermanete, daz sù solten gedenken an daz liden  
unsers herren und solten es andechtlichen betrachten, denne es  
215 wer ein sunderrige erzenige und trost der selen. Die vermanung  
dise jungfrowe so begirlich in ir hertz nam für die andern  
swestern, daz sù alle innerliche úbung und úserlich úbung und  
alle ir werk trûg in daz liden Cristi. Wenne sù span, so be-  
trahte sù, wie ir liebester gemahel Jhesus Cristus von den  
220 grimmen Juden freveulich gezogen wart mit den löcken und mit  
dem hor sines heiligen hōbetes. Und wenne sù holtz trûg, das  
in die kuche gehort, so betrachte sù, wie Cristus Jhesus  
daz holtz des crúces gelosen von allen sinen frúnden trûg an  
die stat Calvarie. Und also alle ir úbunge kerte sù in daz  
225 liden Cristi. Under andern dingen do nam die betrachtung des  
lidens Cristi an ir zû und sunderlich in mitlidender wise, daz  
sù úbernátúrlích siech wart, daz ich vil und zû mengem mol ir  
hertze hort erbrosten und krachen in irm libe von rehtem  
smertzen [206<sup>r</sup>] und mitliden. Und dar zû me: ir linke site det  
230 sich uf, daz das blût dar us lief und qwal also wasser von eim  
burnnen qwillet. Und ich hab es gesehen und hab es werlich  
gesehen und die swestren und ouch andern menschen, es sige  
edel, unedel, priester, legen, meister der kúnst, beide frowen und  
man, der etlich dot sint, etlich lebent noch, — daz in dem selben  
235 zit zû nam des lidens Cristi in irm hertzen, daz ir rehte site  
sich uf det und daz blût öch dar us lief also us der linken  
siten. Und dar noch von groser zû nemender begirde also sù  
enzúndet wart gegen dem liden Cristi, daz ich zû mengem mol

---

205 towen = douwen, verdauen 209 ungetōwet = unverdaut 215 sunder-  
rige erzenige = besondere Arznei 218 trûg sù B 228 erbrosten = erbersten,  
zerbrechen, bersten; und und B 231 'burnne' statt brunne ist elsässische  
Dialektform 233 legen = leigen, leien, Laien (Nichtgeistliche); meister  
der kúnst, s. o. Anm. zu Z. 16—17 235 es scheint etwas zu fehlen, etwa:  
'die betrachtung'



sach löcher in iren henden und füßen, also werent sū ir mit  
 nageln durchgraben. Ich hab öch gesehen in irm höbt löcher, 240  
 also wer ein dörnin kron dar in getrucket. Dar nach ir ganzer  
 lip von der scheitel untz an die fersen waz vol sweisblütes  
 gleicher wise, also wer sū geslagen mit rüten also Cristus. Und  
 daz ich die worheit sage, ich hab dick die minnezeichen Cristi  
 an irm libe gesehen schinen. Und die swester, die sū nennent 245  
 ir müter, und ich hant zū mengem mol iren lip geweschen [206<sup>v</sup>]  
 und höbt, hende und füße, so sū also vol blütes waz. Got weis  
 daz wol, den ich zū eim gezüg nimm, daz dise ding war sint,  
 und noch me, daz dick zū dem ahten mal in dem tage ir siten,  
 hende, füsse offen warent, daz das blüt do von ran, und sunder- 250  
 lich an dem fritag und in der vasten.

(8.) Und daz treip sū untz an ir ende, also daz die swestern  
 gros arbeit hettent mit weschen ir cleider und ir declach und  
 waz zū ir gehort. Und müstent daz wasser tragen und reichen  
 von eim bach, der merklich für flúset von der closen, daz sich 255  
 die geburschaft und die einfaltigen slehten menschen da von  
 ergretent und sprachen, war zū sū das wasser alles bedörffenten,  
 und hetten dar an ein verwundren. Nū nam ich war, daz der  
 swestern arbeit gros waz, und rüfte die gnode des heiligen  
 geistes an, daz der swestern arbeit erlihtret würde, und ging 260  
 zū der jungfrowen und sprach zū ir: „getruwest du, ob es móg-  
 lich sige, daz wir einen burnen machent hie nach bi der closen,  
 daz die swestren der grosen arbeit úber würden [207<sup>r</sup>] mit wasser  
 tragen?“ Und betrachte sich in ir selber und antwurt mit disen  
 worten und sprach: „ist es daz ir an fahent zū graben einen 265  
 burnnen und uweren flis dar zū tūn, so wil úch got helfen, das  
 es kunt zū eim gúten ende.“ Und zeigte uns ein stat in dem  
 garten bi der close, do der burn solt werden und nút anderswa,  
 und sprach: „fahent ir an einer ander stat zū graben, so ver-  
 lierent ir uwer arbeit.“ Und zū stunt dingten wir werklút und 270  
 wie wol es ist, daz es ein merklich höhi ist, dennoch do funden  
 wir sūs wol smackende wasser und volbrahtent den burnnen in  
 sehs wuchen in dem winter, daz uns kein ungewitter nie geirret  
 und zū allen siten funden wir felsen, der irrete uns keine nie.

253 declach (wie unten 'linlachen') = Bettücher      256 geburschaft  
 = Bauernschaft, Dorfgemeinschaft      267 zeigte] zügte B gegen alle andern  
 Hss.      271 merklich höhi: Kirche und Kloster von Reute liegen auf einer An-  
 höhe, 595 m über dem Meer      273 ungewitter = schlechtes Wetter



275 (9.) So man nû wil betrachten und gedenken die vor ge-  
 sriben wunder und zeichen und sunderlich, daz ir lip gröslich  
 entblöset und beröbet wart irs blütes, do was daz nit unzimlich  
 und unmüglich, daz ir geist wurde etwie dick uf gezucket. Daz  
 öch beschach, ,ob er in lib wer oder us dem libe, daz weis ich  
 280 nût, got der weis es wol'. Und in eim semlichen ufzug do rûwete  
 ir lip von [207<sup>v</sup>] allen leblichen úserlichen wercken etwen zwen  
 oder drig tag, daz sù lag also wer sù tot und on alle sinlicheit.  
 Dar nach fing der geist wider an zû üben die leblichen werk.  
 Und wenne sù wider in ir ersten stat kam, do waz ir glich,  
 285 also wer sù von den doten erstanden und doch mit einem schönen  
 minneclichen antlit, also wer sù die wil gespiset mit zarter lúst-  
 licher spise. Und ich fragete sù, wo sù so vil zites wer gesin.  
 Do seit sù mir die ding, die ich nie gehorte und die alle ver-  
 núnft úbertreffen. Under andern dingen sprach sù, wenne ir  
 290 geist also verzucket wurde, daz den Cristus des gesegneten  
 gottes sun in menschlicher natur und sin gesegnet mûter die  
 jungfrowe Maria und alles himmelsch her mit groser wúrdikeit  
 (gegenwúrtlich kem), und sù nament iren geist und fúrtent in  
 fúr den spiegel der gotheit und der gôtlichen majestat. Und in  
 295 dem selben schowen do verstummete ein ieglich creatúrlich ver-  
 nunft, daz sù nit móht us sprechen die súsikeit und den lust,  
 der do erschein. Jo sù sprach öch, wenne der geist in eim  
 semlichen niesen were, das er aller creatúr[208<sup>r</sup>]licher zitlicher  
 ding nût ahtet. Fúrbas sprach sù, daz in eim semlichen ver-  
 300 zucken verstúnde der geist und merckete in dem gôtlichen  
 wesen, daz sin gôtlicher wille ist, daz ein semlich scheiden libes  
 und sele von einander beschihet durch meres verdienens und  
 lones, den der mensch da von enpfahet; wanne so der geist sich  
 wider vereiniget mit dem libe, daz geschihet mit grosem leit,  
 305 bitterkeit und smerzen, und e die selbe zúsamenfúgung und  
 vereinigung beschiht, daz so vil leides und smertzen do ist, daz  
 der blútende sweis durch alle gelider dringet. Und daz hab ich  
 öch dick an irm lib gesehen. Wan nû die vor genant jungfrowe  
 wider zû ir selben kam und sù also schön und húbsh schein,  
 310 do fing sù glich wider an zû betrachten daz liden Cristi und

---

278—280 2 Kor. 12, 2    286 antlich B    293 'gegenwúrtlich kem'  
 fehlt in B und ist aus IM ergänzt    305 und und e B    305—306 zúsammen-  
 fúgung beschiht und vereinigung beschiht B



mit groser begirde begerte sù willenclich zû liden umb ewiges 315  
niesen und merung des ewigen lons. Und also noch wenig tagen  
wart sù aber verzucket.

(10.) Und also in semlichen schowen und smerzen gab sù  
iren geist uf an dem fierden drissigsten jor irs alters, do man  
zalt [208<sup>v</sup>] von gottes geburt dusent fier hundert und zwenzig 320  
jor, mit groser demütikeit und mit andaht, glöb und zûversiht  
und götlicher minne, und ich ir bihter waz an irm ende. Und  
sù hies ir lesen daz liden Cristi, den passion, und hies berufen  
alle swestern und hies selber die kerzen enzündē. Und do ich  
las in dem passion das wort: „mit geneigtem höbt lies er uf 325  
sinen geist“, do sprach ich zû ir dise wort: „selige, ich habe die  
wort Cristi gelesen, also er verschiet an dem crütz.“ Do be-  
gerte sù sant Johans minne zû trinken. Den gab men ir und  
ich las den passion fûrbas us. Do gab sù iren geist uf mit zû-  
samen geleiten henden. 330

(11.) Das aber dise vor geschriben ding dester bas zû  
glöben sint, ich der demütig vor geschriben probest, der vor  
genanten jungfrowen bihter, hab mût etlich zeichen zû schriben,  
die da geschahen, die wil sù lebte. Und ich zûge daz an got,  
der do ist ein burn der worheit, daz ich eins hochzitlichen tages 335  
messe sprach, und nach dem und ich das sacramente genos und  
noch gewonheit, do wolt ich die swestern fûrsehen mit dem [209<sup>r</sup>]  
heiligen würdigen sacrament, und der swestren warent drige.  
Und ich ging von dem alter und trûg mit mir fier gesegnet ostien,  
daz ich die dryg swestern wolte berihten, wan die vor genant 340  
waz swerlich siech, dar umb so hette ich sù nût mût zû rihten.  
Und die fier gesegnet ostien trûg ich dar umb mit mir, daz (daz  
volk) an dem wider gan zû dem altar den geworen got in dem  
sacrament an bettete. Nû müst ich etlich staflen uf gan zû der  
stat, do ich die swestern solte bewaren. Und in dem als ich 345  
die drige swestern berihte mit dem sacrament, do ferswant daz  
fierde sacrament. Von dem ich gröslich erschrack und erzitret  
von ganzem hertzen. Und ich süchte ernstlich uf den staflen  
und under den staflen der stegen kûrtzlich, daz ich die staflen  
ab ging wider zû dem alter on daz sacrament mit groser forht 350

325—326 Joh. 19, 30    337 fûrsehen (wie unten ‘berihten’, ‘bewaren’)  
= versorgen, ausrüsten, versehen (mit der hl. Kommunion oder den Sterbe-  
sakramenten)    339 von IM, zû B    341 rihten] lies ‘berihten’?    342—343 ‘daz  
volk’ fehlt B, ist aus IM ergänzt    349 den] der B



und angstberkeit. Do ich nũ die messe volbracht, do sũchte ich noch me flislicher. Und zũ lest, do ich es nũt fant, do ging ich in die close und wolte der jungfrowen clagen min not und angst, daz sũ mich troste und mir riete, waz mir zũ tũn were. Und  
 355 do ich in ging in ir bethũsele, in dem sũ siech lag, do fing sũ sũssecliche an zũ lachen [209<sup>v</sup>] und sprach: „ich weis wol, waz ũch gebristet und waz ir sũchent, ir hant gesũcht daz heilig sacrament: daz hab ich enpfangen von minem gemahel Cristo gottes sun, und hab in ōch gesehen in himmelscher natur und  
 360 hab ōch gesehen die menge der engel und vil heiligen, die umb in stunden und im dienetent, und er het mich selber gespiset geistlich mit dem sacrament. Dar umb nũt sint betrũbet noch trurig!“

(12.) Also vor geschriben ist, daz die jungfrowe zwelf jor  
 365 kein liplich natũrlich spise nũt bedorft, do waz der tusentvaltig aller bŕst listig geist also ufsetzig, daz er sich etwen verwandele in die gestalt der selben jungfrowen, und stal brot und fleisch und ander spise und trũg die spise in ir bethũslin, da sũ inne rũwet, und daz sahent ir mitswestern. Und der tũfel leit die  
 370 spise under iren strat, daz es die swestern dar nach sahent und fundent die ferstolen spise. Da von hettent sũ ōch grosen argwon und sprachent under ein andern: „sehent und merckent, wie sich die glisnerin glichet vor der welt, daz sũ nũt esse und sũ mũge nũt essen. Aber wo ir brot und fleisch und ander  
 375 spise mag werden, die stielet sũ und fũllet [210<sup>r</sup>] sich heimlich in den winclen. Da von ist nũt zũ wundern, daz sũ offentlich nũt isset.“ Wan nũ die liebi jungfrowe in der worheit kein liplich spise nũt as, do moht sũ ōch keinen stũlgang han. Do kam der tũfel zũ mengem mol zũ ir und braht mit im menschen-  
 380 boht, daz do zũ mol ũbel smekte, also wer es swebel und hartz under einander gemũschet. Und daz boht det der bŕse geist in ein becken oder in einen krũg oder in ein ander geschirre, daz in der kammer stũnt, daz man sehe, daz sũ ōch zũ stũl ging und daz sũ ōch ese und daz der argwon dest grŕser wũrde in  
 385 den swestern, daz sũ heimlich ese. Noch me: der tũfel nam ōch daz selbe boht und warf es uf ir slofkammer durch ein fenster,

---

351 sũchte ich ich B    370 strat = Bett, Bettdecke    375 mag] ir mag B  
 379—380 menschenboht = menschlicher Unrat, Kot; 'boht' statt 'baht' ist elsässisch    380 swebel = Schwefel



daz die wende von usnen unrein wurden, dar umb daz ergrung  
zũ neme und nüt ab. Ich habe öch daz zũ mengem mole ge-  
sehen, daz er die selbe jungfrowe slüg und sú hin und har warf  
und sú übel handelt. Und daz noch gröser ist, wen sú waz in 390  
irm bettekemmerlin, do beschlos er die tür von innan und nam  
sú da mit irem hor [210<sup>v</sup>] und zoch sú hin und her und slüg  
sú und beis sú in iren lip, daz man dar nach die mol und die  
wunden sach. Und hab sú dick also funden beschlossen, daz  
ich frevenlich die tür müst uf stosen und müst daz schlos 395  
brechen, daz ich ir zũ hilfe keme.

(13.) In der selben jungfrowen betrachtung und schowen do  
beschach es zũ mengem mol, daz ir sele in dem lip enpfant  
daz fegefúr etwen sehs stunden me oder minder. Und in dem  
selben zit do switzete ir lip so gröslich, daz ir kleider, die 400  
linlachen und die declachen also fúhte und nas wurden, also  
werent sú umbkeret gesin in dem bach. Und in dem selben  
zit waz sú von usnan on vernunft, und wen sú wider zũ ir  
selber kam, do warent vil selen bi ir gesin, die do beheft  
waren in dem fegefúr. Den verhangte got, daz sú denne zũ 405  
mol uf daz selbe zit by ir warent und schruwent mit heiseren  
grúwelichen stimmen: „owe, owe, hilf uns!“ Und daz beschach  
nüt ein mol, me vil und dick. Und sú sprach zũ den selben  
selen: „waz begerent ir?“ Do bat etlich, daz sú ir hies [211<sup>r</sup>]  
messe sprechen, etlich bat sú, daz sú mit ir in daz fegefúr 410  
ab fúr. Und die selben selen redetent öch mit mir von  
bette wegen der jungfrowen, die mir es erwarb von got dem  
herren.

(14.) Item sú het mir vil künftiger ding geseit, wan lang  
zit e die cristenheit vereiniget wart in dem concily zũ Costentz, 415  
do fúrseit sú mir ein zit, uf daz zit die vereinigung solte ge-  
schehen und nüt e. Und daz geschach öch. Item ich hab etwen  
gúten menschen ir leben geseit an ferren stetten. Wen ich den  
dar nach zũ ir kam, do sprach sú zũ mir: „daz und daz hant  
ir von mir geseit; nũ hab ich úch doch gebetten, daz ir min 420  
leben nüt solten sagen“, und seit mir glich alle wort, die ich  
von ir an ferren stetten hat geseit.

---

387 ergrung B      395 frevenlich = mit Gewalt      415 gemeint ist  
die Beseitigung des großen abendländischen Schismas auf dem Konzil von  
Konstanz und die einhellige Wahl Martins V. am 11. Nov. 1417



(15.) Eins mols wart ir kunt getan von got, sú solte ussezzig und veltsiech werden vor irm tote. Dar in gap sú sich  
 425 willenclich und wart öch malzig und veltsiech und wart also ungestalt und úbel smecken, daz ich es sach und enpfant. Und daz werte an ir dryge gantz tage. Und do sprach sú zû mir: „min gemahel Cristus Jhesus ist zû mir kummen und het mich gesunt machet.“ Und daz was öch war, den sú [211<sup>v</sup>] wart und  
 430 waz húbsch und gesunt.

(16.) Es beschach eins mols, daz ich an dem heiligen pfingest-tage mit der selben jungfrowen und mit den andern swestern ging in den garten, der do lit by der closen. Do viel sú glich nider uf daz ertrich und wart verzúcket und zû stunt hies ich  
 435 sú tragen in ir bethúseli. Und do sú wider zû ir selber kam, do fragete (ich) sú, war umb sú also ungestümlich gefallen were. Do sprach sú, daz fôgelin hette also gar suseclichen und minneclichen gesungen, daz sú von allen iren úserlichen kreften were kummen, und sprach öch, daz sú sôlichen gesang der fogel  
 440 dick und zû mengem mol hette gehôrt. Wen nû die selbe jungfrowe daz sacrament enpfing, do wart sú gewônlichen uf zwe oder uf drige stunden verzucket, daz sú von der selben stat, da sú daz sacrament empfangen het, in dem luft wart getragen, daz sú daz ertrich nie berürt, untz daz sú kam an ir bethúseli.

445 (17.) Dise jungfrowe waz öch dar zû geneiget, wie sú die werck der erbarmherzikeit vollebrehte. Und ein mol kam ein armer man und hiesch daz almûsen vor der tûr der closen. Nû waz sú kôchin uf daz selbe zit und [212<sup>r</sup>] sú nam ein stúck brot und gab es dem armen man. Und zû stunt verswant er.  
 450 Waz gestalt aber der arme man het, daz weis ich nût, ich getrúwe und hoffe, es were Cristus in form und gestalt eins armen menschen. Ir waz öch on underlos we noch irem gemahel Cristo Jhesu. Und also sú mir seit, daz Cristus in dem schin siner kintheit dick und zû mengem mol ir erschienen ist,  
 455 und sú umbfing und hiels in, und wenne er von ir wolte scheiden, do fing sú an von rehtem leide zu schrigen in clagender wise und sprach: „wo bistu, war bist kumen?“ Es beschach eins mols, daz sú swerlich siech waz. Nû warent ir swestern un-

424 veltsiech = aussätzig. In Waldsee ist ein „Feldsiechenhaus“ schon für 1349 nachgewiesen      425 malzig (elsässische Mundart) = krankhaft aufgedunsen, aussätzig      430 waz gesunt húbsch und gesunt B      436 'ich' fehlt B      451 from B      455 hiels, Praet. von halsen = umhalsen



müsig mit dem brunnen, den man denne zû mol uf daz selbe  
 zit grûb, also daz kein swester môhte ir gewarten noch zû ir 460  
 gelügen. In dem selben zit kament aber die engel gottes und  
 dientent ir und bereitent ir ir betteli mit grosem flis und hûbent  
 sú uf und leitent sú wider nider zartlich und húbschlich on alles  
 we. Dar nach do ich und die andern swestern zû ir kament  
 und sú fragtent, wer ir ir bettelin so órdenlich bereitet het, 465  
 [212<sup>v</sup>] do antwurt sú des glich, daz man wol marckte, daz die  
 engel gottes by ir warent gesin. Und ander zeichen vil, die  
 ich von ir schriben môht, die los ich under wegen durch der  
 kúrtz willen.

---

463 húbschlich = höveschlich, nach feiner, höfischer Sitte, oder im  
 Sinne des schwäbischen hofelich = sachte, behutsam.

---